Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 2 (1915)
Heft: 4

Artikel: Drei Kreuzigungen moderner Künstler
Autor: Frölicher, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-4239

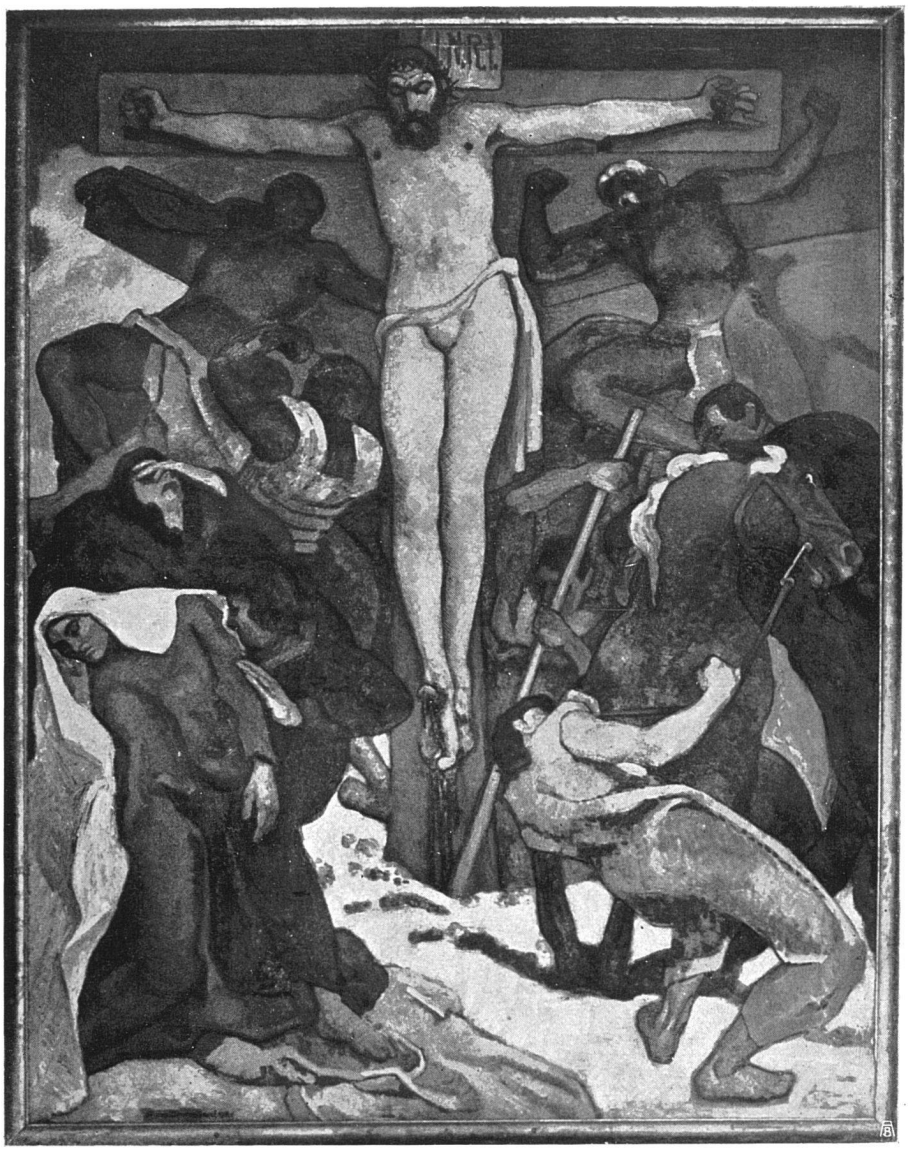
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

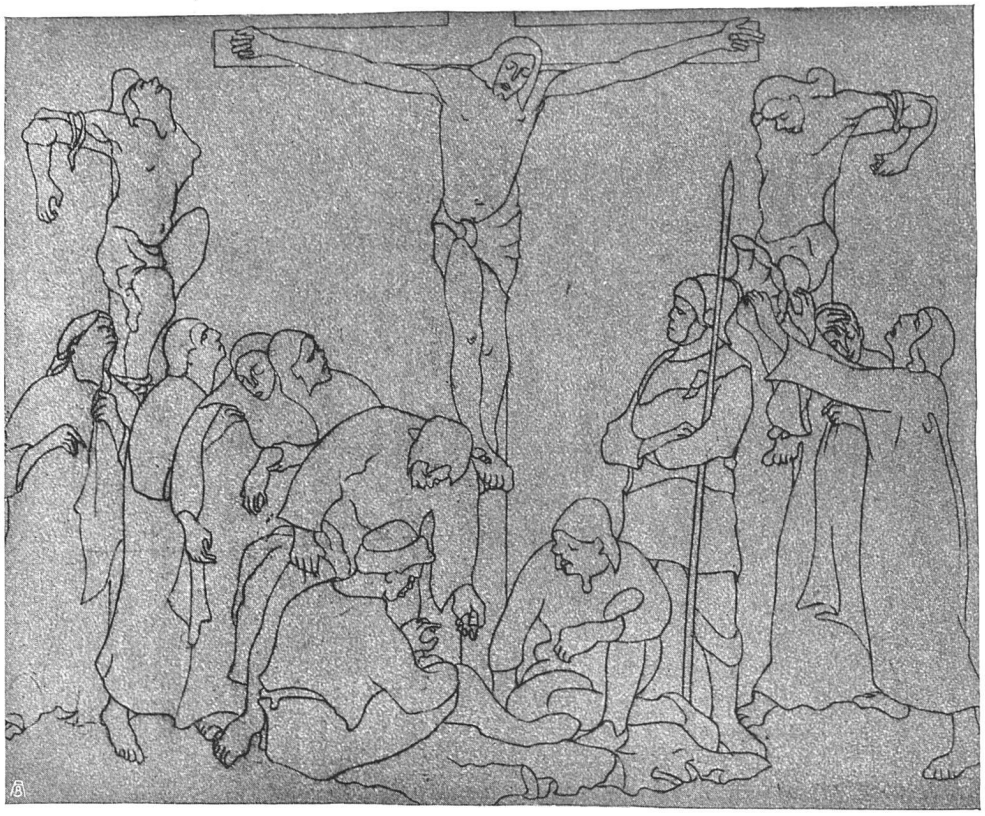


Numa Donzé, Basel. Kreuzigung. Wandbild in der Kirche im Dörfli an der Schweiz. Landesausstellung

DREI KREUZIGUNGEN MODERNER KÜNSTLER

Die lange gemiedenen religiösen Themen kommen in unserer zeitgenössischen Malerei wieder mehr zur Geltung, eine junge Künstlergeneration nimmt diese Stoffe wieder auf, vielleicht schon deshalb, weil sie der jetzt herrschenden Richtung, die nach ernster Feierlichkeit, nach starker Stimmung und nach möglichst häufiger Verwendung der Figur verlangt, ohne weiteres entgegenkommen. Namentlich die Passion steht im Vordergrund des Interesses, sie entspricht auch am meisten der Formensprache unserer Zeit, die idyllischen Züge des Marienlebens, der Legenden treten zurück, es ist wenig Raum für das Genre in der heutigen Kunst.

In dieser Nummer sind drei Darstellungen der Kreuzigung, die in den letzten Jahren entstanden sind. Es sind drei vollständig verschiedene Fassungen des Vorgangs, je nach dem Temperament und der künstlerischen Anschauung.

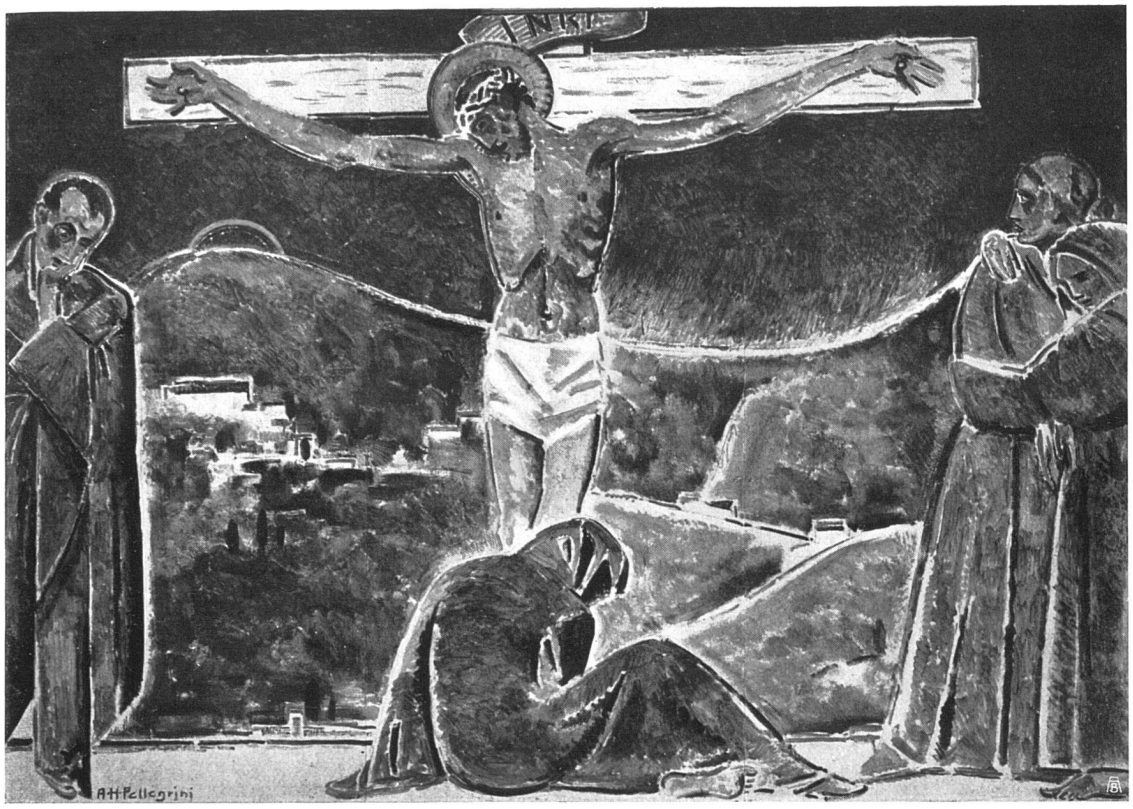


Hannah Egger, Bern — Kreuzigung. Radierung

Die Radierung von Hannah Egger ist vielleicht am wenigsten revolutionär. Aber wenn man von verschiedenen auch mit der Tradition in der Anordnung zusammenhängenden Anklängen absieht, so bleibt doch noch genug übrig, um der Kreuzigung von H. Egger selbständigen Wert zu geben. Die Künstlerin vereinfacht vielmehr in der Zeichnung, sie sucht geschlossene Konturen, und bildet klar heraustretende Gruppen. Sie sucht die Körperformen deutlich und schlicht herauszubringen und kleidet deshalb ihre Figuren in einfache Gewänder unter Vermeidung aller Falten, die die Klarheit des Aufbaues verdecken.

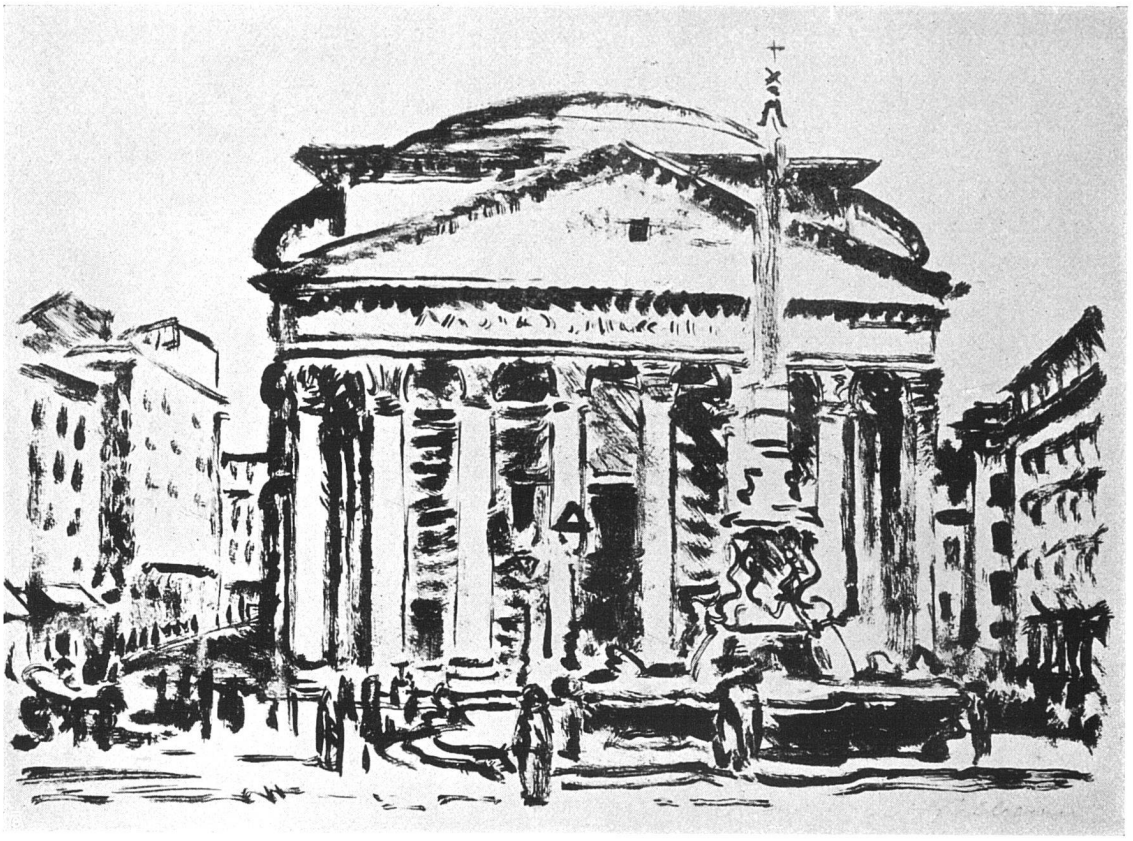
Numa Donzé geht viel weniger von der Tradition aus, obwohl rein äußerlich genommen, in seiner Kreuzigung alle Momente vereinigt werden, die zu dem Vorgang gehören. Bei H. Egger fließt die Erzählung ruhig weiter, Christus wird nicht als Hauptperson so stark betont, daß er ohne weiteres das größte Interesse auf sich zieht. Anders bei Donzé: Der in die Fläche ausgebreitete Körper hält in seiner starren Ruhe, in seiner Helligkeit all der Bewegung und dem Wechsel der verschiedensten Farben die Wage, die lebendigen Silhouetten der Schächer, die zwei stark bewegten Gruppen links und rechts von Christus, sie alle ordnen sich der Hauptfigur unter; zum besten gehört die Gruppe der Maria mit Johannes und der klagenden Frau.

Die dritte Darstellung rechnet wieder mit ganz andern Voraussetzungen. Pellegrini gibt nur ganz wenige Figuren, die er in die Mitte der Komposition und an die beiden Enden des Bildes stellt. Er bringt eine weite Landschaft in das Bild hinein, deren Linien er mit Überlegung als Kontrast zu der Vertikale des Kreuzes verwendet, und die Auflösung der harten Linien, die schon durch den leichten Schwung der Arme angedeutet wird, verstärkt. Die Linien der Figuren klingen an verschiedenen Stellen mit denjenigen der Land-



A. H. Pellegrini, Basel. Kreuzigung. Wandbild in der Kirche im Dörfli an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern

schaft zusammen; es ist dies teilweise so stark, daß ein förmliches Gerüst von Linien entsteht, in das die Komposition gestellt ist. Eine große Strenge in der Formgebung zeichnet das Werk Pellegrinis aus; es ist ein ganz bestimmt angewendeter Flächenstil, mit dem der Künstler seine Wirkung erreicht. Ruhe und Feierlichkeit will er, dazu tritt ein Ausdruck von höchster Spannung. Pellegrini ist in der Schweiz noch nicht allgemein bekannt; seine Kreuzigung im Dörfli der Landesausstellung, eine Mappe mit Lithographien waren alles, was er in der Schweiz von seinen Werken gezeigt hat. Erst im März dieses Jahres trat der Künstler mit einer Sonderausstellung in der Basler Kunsthalle vor die Öffentlichkeit. In dieser Ausstellung lernte der Besucher Pellegrini als Landschafter, Stillebenmaler, Porträtist und Schöpfer großer figürlicher Kompositionen kennen; er erwies sich als brillanter Zeichner und als ein Maler, der mit gedämpften, feinen Farben ganz hervorragende koloristische Effekte herausbringt; ein so sicherer Farbengeschmack, wie er sich bei Pellegrini findet, ist nichts Alltägliches. Pellegrini hat viele Einflüsse empfangen; es sollen hier nur Monet, Picasso und vor allem Hölzel genannt werden. Von einer eigentlichen Nachahmung aber kann absolut nicht die Rede sein. Seine Weiterentwicklung darf Interesse beanspruchen, um so mehr, da in seinem neuesten Monumentalwerk bereits die Anzeichen vorhanden sind, daß er seinen eigenen Stil gefunden hat. Dieser Entwurf ist aus der Konkurrenz zur Bemalung des St. Jakobskirchleins bei Basel hervorgegangen. Mit ganz wenig Mitteln schildert Pellegrini die Situation: Eine weite Landschaft mit schöngeschwungener Linie des Horizonts; im Vordergrund der Ritter zu Pferd, unter seinen Hufen ein Erschlagener, der Steinwerfer kauert am Boden rechts. Der Ritter ist im Begriff zu stürzen, hilflos wankt er schon auf dem Pferd,



A. H. Pellegrini, Basel — Das Pantheon in Rom. Zeichnung

die Arme hängen wohl erschlafft der Tiefe des Bildes zugeneigt, so daß man sie nicht sieht; einen Stürzenden, der mit den Armen in der Luft herumfuchtelt und dadurch die ganze Geschlossenheit des Bildes zerstört hätte, wollte der Künstler nicht geben; die Farbengebung ist sehr hell, ein warmes Weißgrün verbindet sich mit dem stumpfen Blau der Rüstungen und dem hellen Rot der Blutlachen und Wunden; zu der Farbe tritt als ein stark mitsprechendes Element die Kontur hinzu, die ein ganz enormes Beherrschen der Form verrät. Bei Pellegrini handelt es sich nicht um eine primitive Darstellung, wie viele meinen, sondern um eine ganz absichtliche Reduktion aus der Fülle der Formen, ein Hervorheben des Wesentlichen und Bedeutungsvollen.

Aus der Basler Ausstellung sollen hier ganz besonders hervorgehoben werden: ein Damenbildnis in ovalem Rahmen, mit ganz raffinierter Zusammenstellung von blau, schwarz und rot zu einem grüngelben Karnat; ferner das Bildnis eines Mannes, eine Halbfigur de face von großzügiger Auffassung, lebendigem Ausdruck und delikater Farbe. Unter den Landschaften fallen die Bilder aus Paris in ihrer vornehmen Tönung angenehm auf; aus der letzten Zeit seines Schaffens verdient der Eisenbahnzug Erwähnung. Auch hier erreicht der Künstler mit wenigen Mitteln eine überzeugende Wirkung. Pellegrini hat zahlreiche Stilleben gemalt, kleine Werke von delikater Farbenwirkung und großer stofflicher Charakterisierung: zwei Bilder mit Hyazinthen sind von reicher malerischer Schönheit. Unter den zahlreichen Skizzen der Ausstellung befanden sich eine Reihe von Studien zu figürlichen Kompositionen; die größte Vereinfachung der Erscheinung, die Belebung der Fläche, nicht das Erzielen der Raumillusion ist für den Künstler das Wesentliche. E. Frölicher.

Redaktion: Dr. Hans Bloesch. Dr. H. Röthlisberger, Bümpliz-Bern.
Papier von der Papierfabrik Biberist.